

Alles in Butter



Juni 2025

Folge 394

Am 19. November 2008 titelte die Gießener Allgemeine „Alles in Butter in der Grundschule Steinbach“. Die Grundschule Steinbach bewarb sich für das Zertifikat „Gesundheitsfördernde Schule“. So stand fächerübergreifend das Thema „Ernährung“ im Mittelpunkt des Unterrichts.



Die Ernährungswissenschaftlerin Stefanie Hegen (links) arbeitet hier an ihrer Diplomarbeit. Sie führt ein Unterrichtsprojekt „Butter“ in den dritten und vierten Klassen durch. Heinrich Rink, der Nachbar der Schule (rechts), zeigt die verschiedenen Möglichkeiten, mit einem Butterfass oder einem Milchkännchen Butter zu erzeugen.



Heinrich Rink berichtete, dass in den Kriegsjahren die Butterfässer abgegeben werden mussten. Die Milch sollte abgeliefert werden. Wer bei der Butterherstellung erwischt wurde, konnte mit einer Anklage „Wehrzersetzung“ rechnen.



Die Leute waren finstig. Sie dichteten den Deckel eines Milchkännchens mit Papier ab. Dann schüttelten sie das Kännchen kräftig und so entstand darin Butter. Die Kinder probierten dies, und siehe da, es gelang.

Im Dorf gab es an markanten Stellen Milchbänke. Die Bauern fuhren mit dem „Keännche“ ihre vollen Milchkannen dort hin.



Die Kannen wurden vom Milchauto abgeholt und in die Molkerei gebracht. Das Milchauto musste dann die gesamte Strecke noch einmal fahren, um die leeren Milchkannen wieder zurückzubringen, damit sie am Tag darauf wieder gefüllt wurden.

Es war eine harte Arbeit, die schweren Milchkannen mit Muskelkraft zu heben. Erst als immer mehr kleine Bauern die Milchproduktion einstellten, wurden die Milchkontainer eingeführt. Die Milch konnte dann in den Tank des Milchautos abgepumpt werden.



Mein Opa in Beuern hatte vier Milchkannen. Als diese nicht mehr benötigt wurden, bemalte er für jedes seiner Kinder eine Kanne. Links neben unserer Kanne steht das gläserne Butterfässchen.



Viele konventionelle Bauern gaben in unserer Gegend die Milchwirtschaft auf, so Klos in Großen-Buseck und Franz in Steinbach. Fleißig half der deutsche Bauernverband der Lebensmittelindustrie, möglichst viele kleine Bauernhöfe zum Aufgeben zu zwingen.



Im Sonnenhof wird heute immer noch Landwirtschaft auf „natürlicher“ Basis betrieben. Hier funktioniert die Milchwirtschaft erfolgreich auch im Sinne der Landschaftspflege.

Die Milch besteht zu 87 % aus Wasser. Soll im Euter dieser Kuh wertvolle Milch erzeugt werden, muss die Kuh viel trinken und gutes Gras fressen. Die Kühe vom Sonnenhof haben dafür ein ganzes Tal zur Verfügung.



Margarine ist billiger als Butter. Daher wurde sie in der Nachkriegszeit oft als „Butterersatz“ genutzt. Was gesünder ist, Butter oder Margarine, kann nicht pauschal beantwortet werden und ist von den jeweiligen Produkten abhängig.



Beide Produkte sollten auf jeden Fall nur in Maßen gegessen werden, da sie viele Kalorien haben.

Legendär waren in den 1950er und 1960er Jahren die RAMA-Kartons. Sie waren sehr stabil, und wir Kinder holten sie beim „Dippe-Henß“, um daraus Burgen zu basteln.

Gegenüber der Elchapothek stehen in einem Schaufenster alte Gegenstände, dort ist ein RAMA-Karton dabei, hier im Bild.



In den 1980er Jahren gab es „Milchseen“ und „Butterberge“, weil die EU Überproduktionen aufkaufte. Vor Weihnachten 2024 gingen die Butterpreise hoch, weil die Zahl der Milchviehbetriebe stetig sinkt und daher weniger Milch produziert wird.